

Jüdische Text-Architekturen

Räume, Plätze und Architekturen des Jüdischen in der Literatur. Online-Anthologie

Käthe Leichter, Wie leben die Wiener Heimarbeiter? Eine Erhebung über die Arbeits- und Lebensverhältnisse von tausend Wiener Heimarbeitern. Hrsg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien (Wien:Verl. „Arbeit und Wirtschaft“) 1928

Datum	1928
Ort	<u>Wien</u>
Quellenart	Text
Urheber_in	Käthe Leichter
Bewahrende Institution	<u>Wienbibliothek im Rathaus</u>
URL	www.digital.wienbibliothek.at/urn/urn:nbn:at:AT-WBR-60424
Rechtenachweis	Dieses Objekt steht frei zum Download zur Verfügung. Im Rahmen der üblichen wissenschaftlichen Gepflogenheiten wird bei einer Vervielfältigung oder Verwertung der Bilder um Quellenangabe und um Namensnennung der Wienbibliothek im Rathaus als besitzende Institution gebeten.
Herunterladen	Quelle herunterladen
Quellenbeschreibu ng und Interpretation	<u>Wohnverhältnisse und Heimarbeit in Wien im frühen 20. Jahrhundert (Susanne Korbel)</u>

Quellenbeschreibung

Im Wiener Verlag „Arbeit und Wirtschaft“ erschien 1928 im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte die sozialwissenschaftliche Studie über die „Wohn- und Lebensverhältnisse der Wiener Heimarbeiter“, verfasst von der Aktivistin, Redakteurin, Soziologin und Sozialdemokratin Käthe Leichter (geboren Käthe Marianne Katharina Pick 1895, ermordet 1942). Die Studie basiert auf rund 4.000 im März 1927, „zur Zeit des stärksten Anwachsens der Heimarbeit“ (S. 7), versandten Fragebögen. Von den 4.000 Fragebögen wurden 1.500 ausgefüllt retourniert, davon wiederum 500 als unbrauchbar definiert. Leichter interpretierte, wertete statistisch aus und bereitete die Ergebnisse didaktisch in Schautafeln auf. Damit legte sie die bisher größte derartige Studie vor. Der Gesamtumfang umfasst 145 Seiten, die nach thematischen Aspekten und hinsichtlich der Verhältnisse

in der Heimarbeit in unterschiedlichen Berufszweigen (Kleiderkonfektion, chemische Industrie, Papierkonfektion u. s. w.) gliedert sind. In der Einleitung geht Leichter auf den Studienaufbau und methodologische Mängel ein, wie etwa den Umstand, dass Kinderarbeit abgeschwächt, während andere Missstände übertrieben dargestellt wurden. Neben vielen wichtigen Erkenntnissen zieht Leichter den Schluss, dass Heimarbeit in Wien „ein Problem der Frauenarbeit“ (S. 5) war. Der gewählte und im Folgenden näher dargestellte Auszug (vier Seiten) umfasst die Diskussion der Wohnverhältnisse der Heimarbeiter:innen im ersten Teil der Studie (S. 43 bis 46).

Weiterlesen >

Transkript

[43 : 43]

Wohnverhältnisse

Für keine Schicht der Arbeiter ist die Wohnungsfrage von so lebenswichtiger Bedeutung wie für die Heimarbeiter. Dem Heimarbeiter ist die Wohnung gleichzeitig Betriebsstätte. Ist sie eng begrenzt, so muß er in demselben Raum wohnen, schlafen, essen und seiner Berufsarbeit nachgehen. Die lange Arbeitszeit, die bei der Heimarbeit verbracht wird, der Kinderreichtum der Heimarbeiterfamilie, die Mitarbeit der Familienmitglieder, die Aufstellung von Maschinen verschärfen noch diesen Übelstand.

Unsere Erhebung zeigt, daß die normale Wohnung der Heimarbeiter die Wiener Proletarierwohnung ist, die nur aus Zimmer und Küche besteht. Mag sie schon vom verheirateten Fabrikarbeiter, der seinem Beruf außer Haus nachgeht, als eng empfunden werden, so gilt das noch in ganz anderm Maße von dem Heimarbeiter, der hier nicht nur sein Privat-, sondern auch sein Berufsleben verbringt. Die Unterschiede innerhalb der einzelnen Zweige der Heimarbeit sind hier sehr gering. In allen herrscht die Zimmer-Küche-Wohnung vor. Daneben findet sich häufig die Wohnung, die gar nur aus Kabinett und Küche besteht, so daß 43.9 Prozent der Heimarbeiterwohnungen außer der Küche nur noch einen Raum umfassen, der dann freilich alles: Schlaf-, Wohn- und Arbeitsraum sein muß. Nur bei den Stückmeistern herrscht die Wohnung vor, die aus Zimmer, Kabinett und Küche besteht. Allerdings erfordert auch diese Berufstätigkeit, die mit einer eigenen Werkstätteneinrichtung, der häufigen Beschäftigung fremder Hilfskräfte und in stärkerem Ausmaß auch der von Frau und Kindern verknüpft ist, mehr Raum. Daß neben den eigentlichen Wohnräumen ein eigener Raum als Werkstätte vorhanden ist, kommt überhaupt nur bei den Stückmeistern und auch da nur in ganz verschwindendem Ausmaß vor.

[44 : 44]

Die Wohnung, die Zimmer, Kabinett und Küche umfaßt, also schon zu den besseren Wohnungen gehört, kommt außer

bei den Stückmeistern noch häufig in der Wäscheerzeugung vor, daneben auch in der Kleiderkonfektion, der Stickerei- und Papierkonfektion. Auch sie ist besonders im Verhältnis zur großen Kinderzahl der Heimarbeiterinnen noch Proletarierwohnung. Größere Wohnungen, die auf etwas mehr Wohlstand schließen lassen könnten, finden sich in erheblicherem Ausmaß nur in der Stickerei, wo sie durch den Zuzug aus Mittelstandskreisen zu erklären sind. Aber auch da sind sie in der Minderheit. Fälle von drei oder vier Räumen neben der Küche, wo also eine zweckmäßige Scheidung von Arbeits- und Wohnräumen möglich wäre, bleiben absolut vereinzelt, desgleichen der Fall eines von Heimarbeitern bewohnten eigenen Siedlungshauses.

Um so häufiger sind die Fälle krassesten Wohnungselends. Heimarbeiterfamilien, die nur einen Raum, nur eine Küche bewohnen, deren Zuflucht ein Keller oder das Armenhaus ist, Heimarbeiterinnen, die ihrem Beruf als Untermieterinnen oder Bettgeherinnen nachgehen. Ist beispielsweise in der Stickerei der oft zu findende alleinige Wohnraum - Zimmer, Kabinett oder Küche - durch die größere Zahl alleinstehender jüngerer Heimarbeiterinnen zu erklären, so sind es in der Strick- und Wirkwarenerzeugung die furchtbaren Wohnungsverhältnisse auf dem flachen Lande, die es so häufig machen, daß ganze Heimarbeiterfamilien nur einen Wohnraum bewohnen. Die Zahl der Heimarbeiterinnen, die Untermieterinnen sind, ist besonders groß in der Stickereiindustrie, Bettgeherinnen, die tagsüber auf dem gemieteten Bett sitzend, ihre Heimarbeit ausführen, sind häufiger unter den Schneiderinnen, Stickerinnen und Filzschuhnäherinnen zu finden. Mehr als ein Zehntel aller Heimarbeiterinnen zwingt der karge Verdienst dazu, ihre Wohnung durch Aufnahme von Untermietern noch weiter einzuengen. Am häufigsten geschieht dies in der chemischen Industrie, wo zwar die Löhne etwas höher sind, die Unregelmäßigkeit des Verdienstes aber doch dazu zwingt, sich nach einer dauernden Erwerbsquelle umzusehen. Dasselbe gilt von der Kleiderkonfektion. In der Stickerei sind es gerade die zum Teil noch vorhandenen etwas größeren Wohnungen, die die Aufnahme von Untermietern ermöglichen. In der Papierkonfektion zwingen die niedrigen Löhne dazu, obwohl gerade hier die kinderreichsten Familien zu finden sind. Im allgemeinen finden sich entsprechend der größeren sozialen Differenzierung bessere neben schlechtesten Wohnungen am häufigsten in der

Stickereiindustrie, dann auch bei den Stückmeistern, während

[45 : 45]

	1 Zimmer	1 Kabinett	Zimmer, Kabinett	Zimmer, Küche	Zimmer, Kabinett, Küche	Kabinett, Küche	2 Zimmer, Küche	2 Zimmer, Kabinett, Küche	1 Zimmer, 2 Kabinette, Küche	2 Zimmer	2 Zimmer, 2 Kabinette, Küche	3 Zimmer, Küche	Küche	Keller	Armenhaus	Siedlungshaus	Delogiert	Eigene Werkstätte	Als Untermieter	Als Bettgeher	Untermieter aufgenommen	Keine Angabe
In Prozenten																						
Kleiderkonfektion	1.41	2.82	.	52.11	23.94	4.22	5.64	1.41	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2.82	8.45	16.90	.
Wäscheerzeugung	2.35	8.24	0.59	38.67	31.27	5.9	4.31	1.77	.	.	.	.	0.59	.	0.59	.	.	.	4.31	1.77	10.6	0.95
Stickerei	3.91	8.38	0.56	32.40	20.11	7.82	7.26	6.71	0.56	.	.	.	0.56	.	.	.	.	.	6.15	7.26	11.93	4.47
Strick- und Wirk- waren	22.99	8.11	2.70	31.98	17.11	5.86	2.25	1.80	1.80	0.90	.	.	1.35	.	.	.	.	.	2.70	1.35	8.50	1.80
Chemische Indu- strie . . . . .	.	.	.	47.82	13.04	8.70	13.04	.	.	.	.	.	.	4.35	.	4.35	.	.	.	.	21.72	.
Papierkonfektion	4.36	8.69	.	46.38	20.29	8.69	8.69	.	.	.	.	.	1.65	.	.	.	.	.	.	1.65	11.60	.
Lederwaren . . . .	.	8.33	.	41.67	16.67	25	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	8.33	.	.
Diverse . . . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heimarbeiter insg.	8.62	7.57	1.31	38.12	21.55	6.92	5.22	2.87	0.65	0.26	.	.	0.65	0.26	0.13	0.13	.	.	3.65	3.52	11.10	2.22
Stückmeister, Schneider	0.46	.	.	34.72	38.88	27.41	10.65	2.78	0.92	.	0.46	0.92	.	.	.	.	0.46	0.92	0.46	.	.	0.92
Stückmeister, Wäsche . . . . .	.	.	.	16.66	50	.	16.66	5.56	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11.12	.	.	.	.
Heimarbeiter und Stückmeister . . .	6.7	5.9	1	37	25.5	6.9	6.6	2.9	0.7	0.2	0.1	0.5	0.5	0.2	0.1	0.1	0.1	0.4	.	2.7	.	1.9

Tabelle 13: Wohnungsverhältnisse

[46 : 46]

in den meisten andern Zweigen der Heimarbeit das Wohnungs-niveau einheitlicher, das heißt einheitlich niedrig ist ^a.

Die Wohnungsverhältnisse werden in den einzelnen Zweigen der Heimarbeit noch verschärft durch die Begleitumstände der Erzeugung. In der Kleider- und Wäschekonfektion und der Strickwarenerzeugung erfüllen der Lärm der Näh- oder Strickmaschine, Staub- und Wollfasern, in der Filzschuherzeugung Filzstaub, in der Papierkonfektion und chemischen Industrie der Geruch von Gummi und Klebstoffen, in der Lederwarenerzeugung der von Häuten und Leder die Luft. Bei allen liegt Material, das viel Raum verbraucht, umher, in der Gummimäntelerzeugung besteht wegen des Hantierens mit Benzin ständige Feuergefahr – das alles in Wohnungen, die oft nur aus einem Raum und Küche bestehen, in denen zwei Räume und Küche schon zu den besseren Wohnungen gehören, die dafür auch durch Aufnahme von Untermietern eingeengt werden. In diesen Wohnungen haben Frauen die hoffnungslose Aufgabe, neben ihrer Berufsarbeit den Haushalt in Ordnung zu halten – in der Regel noch schwerer als wenn sie ihrer Arbeit außer Haus nachgehen würden – , den Kindern einen Winkel zum Spielen oder zum Lernen, ihre Nachtruhe zu sichern. Gerade was sich viele Frauen von der Heimarbeit erhoffen: Haushalt- und

Mutterpflichten mit der Berufsarbeit leichter vereinigen zu können, wird durch die Enge der Wohnungen, die Vereinigung von Arbeits-, Schlaf- und Wohnräumen für Erwachsene wie für Kinder unmöglich gemacht. Erst die Betrachtung der Wohnungsverhältnisse vervollständigt das Bild der sozialen Verhältnisse, unter denen die Heimarbeiterinnen leben und arbeiten.

^a Es ist interessant, daß nach der Untersuchung des arbeitsstatistischen Amtes aus dem Jahre 1901 die Wohnungsverhältnisse der Heimarbeiter eher günstiger waren als heute - hat doch damals die Heimarbeiterwohnung mit drei Räumen vorgeherrscht, Dagegen hatten nach der damaligen Erhebung 16, nach unserer nur mehr 11 Prozent der Heimarbeiter Untermieter bei sich aufgenommen.

Empfohlene Zitation

Käthe Leichter, Wie leben die Wiener Heimarbeiter? Eine Erhebung über die Arbeits- und Lebensverhältnisse von tausend Wiener Heimarbeitern. Hrsg. von der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien (Wien:Verl. „Arbeit und Wirtschaft“) 1928, veröffentlicht in: Jüdische Text-Architekturen, <<https://juedische-text-architekturen.online/quelle/jta:source-6>> [23.02.2025].